



SAMMLUNGSBEREICH RÖMISCHE ARCHÄOLOGIE

Industriewaage und Laufgewicht

Zwei Depotausgänge des Jahres 2022

Von Jasmine Cencic

Im Lauf des Jahres 2022 verließen zwei „gewichtige“ Objekte das Depot Kulturfabrik in Hainburg an der Donau. Zum einen trat die bis zuletzt im ersten Obergeschoß verbaute und für eine Höchstlast von 600 Kilogramm zugelassene historische Berkel-Industriewaage ihren Weg nach St. Pölten ins Depot des Sammlungsbereichs Historische Landeskunde der Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) an. Zum anderen wechselte das Laufgewicht einer römischen Schnellwaage aus dem Sammlungsbereich Römische Archäologie in die neue Dauerausstellung „Carnuntum – Weltstadt am Donaulimes“ im Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg.¹

EINE HISTORISCHE INDUSTRIEWAAGE

Im Depot Kulturfabrik Hainburg, im Westsaal des ersten Obergeschoßes, erinnerte bis vor Kurzem ein Relikt aus vergangenen Tagen an die ehemalige Nutzung des Gebäudes als Tabakfabrik.² Eingebettet in die Regalandschaft des als Depotfläche genutzten Raums war diese historische Industriewaage auch nach dem Erwerb

der Kulturfabrik durch das Land Niederösterreich 2005 fixer Bestandteil des Gebäudeinventars. Nun erforderten ab Sommer 2022 notwendige Umbauarbeiten zur Errichtung einer neuen Kompaktregalanlage eine komplette Räumung des Saals. Im Zuge dessen kam das markante Messgerät, umgeben von den eleganten gusseisernen Säulen des Saals, erst richtig zur Geltung. Der vollständige Abbau der Waage Ende September 2022 war jedoch unumgänglich.

Bei der Industriewaage handelt es sich um eine Schallgewichtswaage mit Neigungsgewichtseinrichtung der Firma Berkel. „Jeder Teilstrich 20 Dekagramm, Höchstlast 600 kg, van BERKEL & Co G.M.B.H., Wien III“ ist als Zusatzinformation der metallenen Skalenscheibe zu entnehmen. Der ortsbezogene Hinweis „Wien III“ verweist in Kombination mit dem ebenfalls angeführten Firmennamen auf den Produktionsstandort der Fabrik Van Berkel & Co. auf der Erdberger Lände 28 im 3. Wiener Gemeindebezirk. Das Anfang 1928 gegründete Unternehmen endete 1940 mit der Betriebsüberführung in die Van Berkel AG.³ Somit lässt sich die Produktion >>

Foto: Landessammlungen NÖ

Berkel-Industriewaage (Inv.Nr. LK2617), Detailansicht

der Waage wohl auf diesen Zeitraum eingrenzen. Die ebenfalls auf der Skalenscheibe sichtbare Aufschrift „IW 2423“ könnte auf die Typenbezeichnung hinweisen.⁴

Die Waage besteht aus mehreren Elementen: Die horizontale Wiegeplattform mit dem darunterliegenden Hebelwerk ist Teil des in den Boden eingelassenen Unterwerks. Darüber befindet sich ein als Schrank bezeichneter vertikaler Teil. In seinem Inneren ist ein Hebelwerk mit einem Öldämpfer untergebracht. Eine auf der Plattform unmittelbar vor dem Schrank montierte Platte – der „Anschlag“ – diente zu dessen Schutz. Den oberen Abschluss der Waage bildet eine runde Anzeigeeinrichtung mit Neigungsgewichten, Skala und Zeiger sowie einer Schaltkulisserie hinter der Skalenscheibe, um den jeweiligen Wägebereich zu bestimmen.⁵ Die Höchstlast von 600 Kilogramm wurde in drei Bereiche geteilt: 0–200, 200–400 und 400–600 Kilogramm. Mittels Hebel oder Handrad konnte je nach Bedarf umgeschaltet



Berkel-Industriewaage (Inv.Nr. LK2617)

werden. Die zum Zeitpunkt des Abbaus der Waage sichtbare Kulisse „400–600 kg“ verrät den zuletzt in Verwendung stehenden Wägebereich. Recherchen zufolge kam die Waage zuletzt in der Zeitspanne von 1977 bis 1993, als die PTG (Produkte für die Tabakwarenindustrie Ges.m.b.H.⁶) in der jetzigen Kulturfabrik untergebracht war, unter anderem zum Abwiegen von Bandtabak zum Einsatz. Dieser wurde mithilfe eines damals neu entwickelten Recyclingverfahrens für Tabakabfälle vor Ort hergestellt und in Kartons zu je 400 Kilogramm bzw. in Fässern zu je 600 Kilogramm abgepackt.

Es ist davon auszugehen, dass die Waage bereits lange vor 1977 im Dienst der Tabakverarbeitung stand, als in dem 1847 errichteten Gebäude noch eine rege Zigaretten- und Zigarrenproduktion im Gange war. Der Zeitpunkt des Erwerbs bzw. Einbaus zählt zu den Fragen, die noch offenbleiben müssen, jedoch Gegenstand weiterer umfassender Recherchen sein sollen. Fest steht hingegen, dass die Waage ab sofort ihren neuen Platz im Sammlungsbereich Historische Landeskunde der LSNÖ gefunden hat und vorerst bis zur Abklärung ihrer möglichen weiteren Verwendung dort verwahrt wird.⁷

EIN RÖMISCHES LAUFGEWICHT

Das Wissen über das Prinzip der römischen Schnellwaage verdanken wir dem römischen Schriftsteller Vitruv, der in seiner Schriftenreihe „De Architectura“ (Vitr. 10,3,4) erstmalig davon berichtet. Schnellwaagen bestehen aus einem kürzeren Lastarm zum Abhängen des zu wiegenden Produkts und einem längeren Arm mit Skaleneinteilung, auf dem ein Gegengewicht (Laufgewicht) so lang verschoben wird, bis ein Gleichgewicht der beiden Waagarme erreicht ist. Man unterscheidet unfigürliche und figürliche Laufgewichte, die meist bestimmten Waagentypen zuzuordnen sind.⁸ Unfigürliche Laufgewichte erscheinen oft in Form von geometrischen Körpern (Kugel, Doppelkegel etc.). Zu den figürlichen Laufgewichten zählen meist aus Bronze gefertigte Büsten- und Kopfgewichte, die häufig mythologische Figuren darstellen. In erster Linie wurden Schnellwaagen

wohl von Händlern zum Abwiegen der zu handelnden Ware eingesetzt, man findet sie aber auch im privaten Bereich, in Werkstätten, Heiligtümern, Militärlagern etc. Die Laufgewichte standen auf dem Markt wohl in täglicher Verwendung. Das erklärt auch oftmals sichtbare Spuren von Abnutzung.

Ein schönes Beispiel für ein figürliches Laufgewicht des 1./2. Jahrhunderts n. Chr. mit gesichertem Fundort Carnuntum konnte im Jahr 2020 für den Sammlungsbereich Römische Archäologie der LSNÖ erworben werden. Bei diesem Objekt in Form eines plastisch geformten Iuppiter-Ammon-Kopfs⁹ (Inv.Nr. CAR-M-4388) handelt es sich um einen Hohl-guss aus Bronze mit Bleikern. Die Bleifüllung im Inneren des Kopfs ist noch sichtbar, da der untere Abschluss des Gewichts, der ursprünglich wohl verschlossen war, offen ist. Die Gesamthöhe des Kopfgewichts beträgt inklusive Aufhängeöse 7,3 Zentimeter,¹⁰ das Gewicht 415,8 Gramm.¹¹

Das längliche Gesicht des Gottes wird von Haupthaar und Vollbart gerahmt. Die Augenpartie unter den markanten Brauen ist nicht mehr gut zu erkennen. Im rechten Auge ist eine Bohrung sichtbar. Die Nasenspitze erscheint etwas abgeflacht und die Lippen werden von einem krausen Vollbart eingefasst, der unten halbrund abschließt. Seitlich am Kopf befinden sich zwei ungleich gestaltete, nach vorn eingedrehte Widderhörner, deren Spitzen deutlich vom Kopf abstehen. Die Frisur besteht aus Haarsträhnen unterschiedlicher Länge und Orientierung, die in mehreren Reihen angeordnet sind.

Der Iuppiter-Ammon-Kopf¹² sitzt auf einem breiten Hals. Die unregelmäßig nach außen gezogene untere Halspartie erfüllt hier die Funktion einer Art runden Standfläche, die im Bereich unterhalb des Barts einen Ausbruch aufweist. Die am Scheitelpunkt des Kopfs eingelassene ovale Öse, die aus einem einfachen zurechtgebogenen Eisendraht besteht, diente zur Aufhängung des Kopfgewichts am längeren Skalenarm einer Schnellwaage. Iuppiter Ammon wurde so lang hin- und hergeschoben, bis er letztlich für das gewünschte Gleichgewicht und somit für einen erfolgreichen Abschluss des Handelsgeschäfts sorgte.



Römisches Laufgewicht in Gestalt eines Iuppiter-Ammon-Kopfs (Inv.Nr. CAR-M-4388)

¹ Seit 30. Juni 2022 für Besucher*innen geöffnet, siehe auch www.carnuntum.at.
² Vgl. Jasmine Cencic: Vom Fabrikgebäude zum Depot. Zur Geschichte der Kulturfabrik in Hainburg/Donau. In: Armin Lausegger, Sandra Sam (Hrsg.), Tätigkeitsbericht 2018 der Landessammlungen Niederösterreich und des Zentrums für Museale Sammlungswissenschaften. Krems 2019, S. 52–55.
³ Laut „Wiener Zeitung“ vom 20. März 1928 erfolgte die Eintragung der Firma „van Berkel & Co. österr. Maschinen-Fabrik Gesellschaft m.b.H.“ (Gesellschaftsvertrag: 14. Jänner 1928) im Handelsregister des Handelsgerichts Wien am 9. März 1928. Gemäß „Neues Wiener Tagblatt“ vom 25. September 1940 wurde die „Van Berkel u. Co. Oesterr. Maschinenfabriks-GmbH“, die bis dahin für das holländische Unternehmen „Maatschappij Van Berkels Patent, Rotterdam“ pachtweise den Wiener Betrieb geführt hatte, in die „Van Berkel AG“ überführt.
⁴ Herzlichen Dank für diese Auskunft an die Firma Bloderer GmbH. Die Abkürzung „IW“ steht für „Industriewaage“.
⁵ Maße – Unterwerk: Höhe 26,5 cm, Breite 150 cm, Länge 164 cm; Schrank: Höhe (inkl. runde Anzeigeeinrichtung) 177 cm, Breite 56 cm, Tiefe 20 cm; runde Anzeigeeinrichtung: Durchmesser 63,5 cm, Tiefe 16 cm.
⁶ Zur PTG vgl. Cencic: Vom Fabrikgebäude zum Depot, S. 55, Endnote 12.
⁷ Die Waage wird ab sofort unter der Inventarnummer LK2617 geführt.
⁸ Vgl. Norbert Franken: Zur Typologie antiker Schnellwaagen. In: Bonner Jahrbücher 193, 1993, S. 69–120.
⁹ Iuppiter Ammon verkörpert die Gleichsetzung des griechisch-römischen Göttervaters Zeus/Iuppiter mit dem altägyptischen Gott Amun.
¹⁰ Kopf: Höhe ohne Öse 5,9 cm, Breite 4 cm, Tiefe 4,3 cm, Durchmesser Hals/Standfläche 3,5–3,7 cm.
¹¹ Das Gewicht entspricht somit in etwa 1 mina (ca. 436 g = 16 Unzen). Die Differenz könnte mit dem Fehlen der unteren Abschlussplatte zu erklären sein.
¹² Zum 3-D-Modell des Kopfs vgl. www.noe-3d.at, abgerufen am 13.1.2023.